Sächsische Landesbibliothek
30.01.90
Z. 91.d° 648

Technische Universität <Dresden>

Kubi
Sabi
Rat

Die Zeitung der TU

# Dresdner Universitätsjournal

Jahrgang Nr. 1 vom 26. Januar 1990 15 Pfennig

**Brief des Rektors an alle Hochschullehrer, wissenschaftlichen Mitarbeiter, Arbeiter, Angestellten und Studenten der TU Dresden**

## Demokratisch, sachkundig und besonnen Erneuerung und Stabilität sichern

**• Zu den Wahlen an der TU bis Ende Februar • Über künftigen Rektor entscheiden auch die Delegierten der Arbeiter und Angestellten**

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine verehrten Damen und Herren! Liebe Studenten!

Getragen von der Verantwortung für die weitere Ausgestaltung der demokratischen Erneuerung und die Ausprägung der Autonomie der TU Dresden, worin die ausgeschriebene Neuwahl des Wissenschaftlichen Rates, seines Senats sowie die Wahl der Dekane der Fakultäten und eines neuen Rektors bis Ende Februar 1990 einen ersten von weiteren nachfolgenden Schritten ausmacht, wende ich mich an Sie mit der Bitte, sich mit Besonnenheit, Sachkundigkeit und rechtsstaatlichem Demokratieverständnis für das Gelingen dieses Vorhabens einzusetzen.

Der Wissenschaftliche Rat, sein Senat und die Fakultäten verstehen sich dabei weiterhin gemäß den für sie geltenden Bestimmungen (vgl. Anordnung über die Stellung, Aufgaben und Arbeitsweise der Wissenschaftlichen Räte der Universitäten und Hochschulen, veröffentlicht im Gesetzblatt Teil II 1970 Nr. 31) als die Leitungsgremien im wissenschaftlichen Leben der Universität, deren vorrangige Aufgaben in der Beratung und Bestimmung der Wissenschafts-, Forschungs- und Bildungsstrategien sowie solcher angrenzenden Gebiete, wie z. B. der Nachwuchsentwicklung und des Berufungsgeschehens bestehen. Der Wissenschaftliche Rat als das wissenschaftliche Gewissen prägt somit maßgeblich das nationale und internationale Ansehen und den Ruf unserer Alma mater dresdensis. Der Wissenschaftliche Rat verkörpert daher keine Interessenvertretung der verschiedenartigen Beschäftigengruppen und der Studenten gegenüber der staatlichen Leitung der TU Dresden, sondern seine Mitglieder sind die exponierten Mitgestalter des wissenschaftlichen Lebens unserer Universität. Aus diesem Grunde sollen vor allem wissenschaftlich ausgewiesene Hochschullehrer sowie besonders kreative wissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten in einem angemessenen und vom Senat entschiedenen Verhältnis in diesem Gremium Sitz und Stimme haben.

Die in der erlassenen Wahldirektive vom 12. 12. 1989 verwendete Bezeichnung des Wissenschaftlichen Rates als das „wissenschaftliche Parlament" der Universität ist nicht korrekt und trifft nicht die Rolle und Funktion des Wissenschaftlichen Rates. Wenn überhaupt der Begriff „Parlament" für ein Gremium einer Universität zulässig ist, dann träfe er bestenfalls für ein Konzil zu, als der Delegiertenversammlung aller Beschäftigten und Studenten. Das Konzil berät und beschließt z. B. über die Grundsätze der Entwicklung der Universität als Ganzes, über ein künftiges Universitätsstatut, über das Sozialprogramm der Arbeits-, Studien- und Lebensbedingungen, über die Grundfondsentwicklung und besitzt das Recht, von der staatlichen Leitung der Universität darüber Rechenschaft zu fordern.

Im Konzil vereinigen sich die Interessen aller Hochschullehrer, der wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiter, der Arbeiter und Angestellten und der Studenten über ihre Delegierten direkt sowie über ihre demokratischen Vertretungen in Form der Gewerkschaft, des Studentenrates oder gegebenenfalls durch einen künftigen Betriebs- bzw. Beschäftigtenrat gegenüber der staatlichen Leitung der Universität. Konzil, Wissenschaftlicher Rat, Studentenrat und andere demokratische Gremien bzw. Räte, einschließlich der gewerkschaftlichen Vertretungen, haben also eine unterschiedliche Stellung und Funktion an der TU Dresden im und zum Leitungssystem. Das bitte ich zu beachten und sachlich zu unterscheiden.

Es kann und wird sich zu gegebener Zeit und vor Ablauf der normalerweise dreijährigen Amtsperiode die Notwendigkeit herausstellen, erneut einen Wissenschaftlichen Rat, den Senat und die Dekane der Fakultäten in neuen Strukturen, mit veränderten Aufgaben und Befugnissen und in anderer Zusammensetzung zu wählen. Wann dieser Zeitpunkt herangereift ist, kann gegenwärtig nicht bestimmt werden; die fortschreitenden Erfordernisse des Erneuerungsprozesses an der TU Dresden und nicht zuletzt der notwendige Erlaß neuer rechtlicher Bestimmungen über die Stellung, Aufgaben und Arbeitsweise der Räte werden das beeinflussen. Eine solche Neuwahl rechtzeitig auszulösen wird auch eine Aufgabe des neuen Wissenschaftlichen Rates sein.

Großes Verständnis bringe ich dem vielfach in den Sektionen geäußerten Bedürfnis unserer Arbeiter und Angestellten entgegen, sich bei der Wahl des neuen Rektors der TU durch Wahrnehmung des aktiven Wahlrechtes zu beteiligen. Aus diesem Grunde habe ich mich in Übereinstimmung mit dem Senat dazu entschlossen, daß an der Plenartagung des neuen Wissenschaftlichen Rates am 26. Februar 1990 auch demokratisch gewählte Delegierte mit dem Mandat der Arbeiter und Angestellten und mit dem Stimmrecht für die Wahl des Rektors teilnehmen, ohne Mitglieder des neuen Wissenschaftlichen Rates zu sein. Die demokratische Legitimation dieser Delegierten soll durch Wahlen auf Wahlversammlungen der Arbeiter und Angestellten in den Struktureinheiten erfolgen und müßte bis zum 12. Februar 1990 parallel zu den Wahlen für den Wissenschaftlichen Rat abgeschlossen sein. Der künftige Rektor der TU Dresden wird somit nicht nur von den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Rates (so sieht es das noch gültige Hochschulrecht vor), sondern auch mit den Stimmen der Delegierten der Arbeiter und Angestellten als Ausdruck des Demokratieverständnisses gewählt.

Im Interesse der kontinuierlichen demokratischen Erneuerung unserer Technischen Universität Dresden und der dazu dringend erforderlichen Erhaltung der Stabilität der Arbeitsfähigkeit zur Lösung der künftigen Aufgaben bitte ich um Ihr Verständnis und Ihr Engagement für die Durchführung der Neuwahl des Wissenschaftlichen Rates als einen bedeutenden Schritt des Erneuerungsprozesses.

**Mit kollegialem Gruß**
**Prof. Dr. sc. techn. Dr. sc. oec. Jacobs**

## Hochschulen Hamburgs und Dresdens werden eng kooperieren

Vertreter Hamburger und Dresdner Hochschulen sind am 10. Januar 1990 an der Technischen Universität zu einem ersten gemeinsamen Informations- und Meinungsaustausch zusammengekommen. Die Hamburger Delegation wurde von Staatsrat Budelmann, Behörde für Wissenschaft und Forschung der Freien und Hansestadt Hamburg, geleitet. Teilnehmer der Beratungen waren Präsidenten, Vizepräsidenten, Rektoren, Prorektoren und Direktoren folgender wissenschaftlicher Einrichtungen: Universität Hamburg, Hochschule für Wirtschaft und Politik Hamburg, Fachhochschule Hamburg, Technische Universität Hamburg-Harburg, Universität der Bundeswehr Hamburg; Technische Universität Dresden, Hochschule für Verkehrswesen Dresden, Medizinische Akademie Dresden, Hochschule für bildende Künste Dresden, Pädagogische Hochschule Dresden, Hochschule für Musik Dresden, Zentralinstitut für Festkörperphysik und Werkstofforschung der AdW Dresden, Technische Hochschule Zittau, Ingenieurschule Meißen. Darüber hinaus führten die Gäste Gespräche mit Vertretern der Studentenräte der beteiligten Dresdner Hochschulen.

Die Delegationen vereinbarten, einen Vertrag über die Zusammenarbeit im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Dresden zu schließen und sich über konkrete Projekte auf bilateraler Basis zu verständigen, die bis zum 7. 2. 1990 in ein vorläufiges Arbeitsprogramm münden. Der Kooperationsvertrag soll während eines Besuchs der Vertreter Dresdner Partnereinrichtungen am 7./8. 2. 1990 in Hamburg unterzeichnet werden.

## Management-Praktika in der BRD für junge TU-Wissenschaftler

65 zumeist junge Wissenschaftler unserer Technischen Universität sowie zehn Ingenieure und Facharbeiter aus Dresdner Industrie- und Handwerksbetrieben absolvieren im Januar und Februar vier- bis achtwöchige Management-Praktika in mittelständischen Firmen der BRD. Die jungen Leute arbeiten als Volontäre an der Seite von BRD-Betriebsleitern. Nach dem Prinzip „learning by doing" (Lernen durch Selbstmachen) sollen sie praktische Fähigkeiten in der Führung von Unternehmen erwerben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Liebe Leser!

Wie in der letzten Ausgabe der UZ angekündigt, hat diese Zeitung ihr Erscheinen eingestellt. Das „Dresdner Universitätsjournal" wird in völlig neuem Spielraum, frei von jeglichem Dirigieren und Hineinreden, frei von Administrationen und Eingriffen nur noch Ihre Zeitung sein – die Zeitung aller Universitätsangehörigen sowie aller gesellschaftlichen und politischen Organisationen, in denen sie auf der Grundlage unserer Verfassung verantwortungsbewußt und aktiv wirken. Eines allerdings wird unser Blatt nie: Wortführer für Neofaschismus, Radikalismus und Ausländerhaß!

Das DUJ erscheint auf Beschluß des Senats des Wissenschaftlichen Rates der TU in Herausgeberschaft des Rektors und versteht sich als Sprachrohr der Leitung der Universität, ihrer demokratischen Gremien und, um es nochmals deutlich zu sagen, als Stimme der gesamten Universitätsöffentlichkeit, also unserer Hochschullehrer, wissenschaftlichen Mitarbeiter, Studenten, Arbeiter und Angestellten.

In aller Offenheit will unser Journal 14täglich informieren, Fakten, Prozesse, Tendenzen der Leitungstätigkeit durchschaubar darlegen, Entscheidungen transparent machen. Ausführlich wollen wir auch berichten, wie die TU das politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche und geistig-kulturelle Leben des Staates und des Territoriums [illegible] sich, nunmehr frei von jeglicher Restriktion, weltweit zu fruchtbarer internationaler Kooperation mit leistungsstarken Partnern öffnet. Und nach wie vor soll es unser Anliegen sein, bemerkenswerte Projekte und Ergebnisse in Bildung und Forschung vorzustellen – sachlich, prägnant, anregend. Das gilt aber auch für alles, was Kreativität noch einengt und schnell beseitigt werden muß, von veralteten, hemmenden Strukturen an der Uni bis zu mißlichen Arbeits-, Studien- und Lebensbedingungen.

Ein demokratisch zu bildender Beirat wird dem Herausgeber und der Redaktion zur Seite stehen. Dennoch braucht das „Dresdner Universitätsjournal" die tatkräftige, kritische und konstruktive Mitarbeit recht vieler TU-Angehöriger. Wir bitten sehr um Ihre Hinweise und Anregungen, Beiträge und Standpunkte zum öffentlichen Meinungsaustausch – für endlich mehr Demokratie und spürbare Veränderungen! Ermuntern möchten wir auch unsere Studenten, die Studentenräte und weiteren Vereinigungen der Jugend, sich mitzuteilen und die Kolumnen des DUJ für Ihre Interessen zu nutzen. Schenken Sie Ihrem Journal, liebe Leser, Ihr Vertrauen, Ihre Ideen und Sachkenntnis!

**Die Redaktion**

## Auch Am Beutlerpark ist Hilfe nötig

**Liebevoll werden die Steppkes in der TU-Kinderkrippe betreut. Auch hier helfen momentan Studenten des 2. Studienjahres, personelle Lücken zu schließen. Unser Bild zeigt Anne Mätschke (88/14/01). Ausführlich berichten wir auf Seite 3.**

**Foto: duj/Eckold**

## Autonomie und Internationale Öffnung

**DUJ sprach mit Prof. Dr. sc. paed. Günter Lehmann, Prorektor für Bildung**

**DUJ: Eine Grundbedingung für die künftige Entwicklung unserer Universität, so heißt es in der namens des Wissenschaftlichen Rates am 4. Dezember 1989 abgegebenen Erklärung des Rektors, sei ihre Autonomie. Was verbirgt sich hinter dieser Formulierung künftig für die akademische Lehre an der TU Dresden?**

• **Prof. Lehmann:** Die Universität hat zum Beispiel von nun an das Recht, über die Studienpläne allein zu entscheiden. Bisher waren sie für die jeweilige Fachrichtung in der DDR einheitlich, denn sie wurden von den wissenschaftlichen Beiräten des ehemaligen Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen ausgearbeitet und bedurften der Bestätigung des Ministers. Nunmehr haben wir die grundsätzliche Voraussetzung, der akademischen Lehre an der TU Dresden ein unverwechselbares wissenschaftliches Gepräge zu geben, unsere individuelle Leistungsfähigkeit zu beweisen.

Sehen Sie, eine Hochschule, besonders natürlich eine Universität, muß sich als eine internationale wissenschaftliche Institution begreifen. Vermittels der wissenschaftlichen Kompetenz und der internationalen Erfahrung ihrer Hochschullehrer, besonders der Lehrstuhlinhaber, versetzt sie sich in die Lage, für das Niveau der Studiengänge selbst objektive Normen zu erkennen und dementsprechend die akademische Ausbildung zu vollziehen. Die Qualität, mit der das geschieht, entscheidet über die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit der Universität. Anders ausgedrückt: Wir müssen lernen, mindestens die Dimensionen der europäischen Wissenschaft und der europäischen akademischen Lehre im Auge zu haben, wenn wir über Inhalt und Struktur des Studiums an unserer Alma mater nachdenken.

**DUJ: Haben wir denn dafür Voraussetzungen?**

• **Prof. Lehmann:** Eine eindeutige Antwort hierzu fällt mir heute schwer. Es gibt an unserer Universität zahlreiche international hoch anerkannte Wissenschaftler, die sehr wohl für entsprechende Urteile auf ihrem Fachgebiet kompetent sind. Sie sind mit der internationalen Wissenschaftsentwicklung verbunden und kennen sich im internationalen Niveau der akademischen Lehre aus. Trotzdem haben wir Nachholebedarf, weil die internationale wissenschaftliche Kommunikation im Ergebnis bisheriger Restriktionen unterentwickelt ist. Beispielsweise verfügen wir kaum über solche praktischen Erfahrungen, die sich vorrangig nur durch Studienaufenthalte unserer Studenten aber auch unserer Wissenschaftler im Ausland – dabei meine ich den gesamten europäischen Raum – gewinnen lassen. Insofern heißt Autonomie der Universität unbedingt auch internationale Öffnung.

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Im Geiste von Rosa und Karl

Ehrendes Gedenken für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht an einer traditionsreichen Stätte des revolutionären und humanistischen Kampfes. Tausende Dresdner, unter ihnen viele TU-Angehörige, kamen am 14. und 15. 1. 1990 zu Kundgebungen auf den Salvador-Allende-Platz bzw. zur Mahn- und Gedenkstätte. Gunhild Lattmann, Intendantin des Theaters der Jungen Generation, sprach als erste. Sie erinnerte an die Opfer der Reaktion und an die Verbrechen, die im Namen des Sozialismus verübt wurden. Prof. Rudolf Lappe, antifaschistischer Widerstandskämpfer, forderte, die Politik neu zu bestimmen: Sein Leitstern, daß Freiheit auch immer die Freiheit des Andersdenkenden ist, habe sich in den vergangenen Jahren nicht erfüllt. Seit zehn Jahren lebt der Libanese Isam Bohamse in unserer Stadt. Der Assistent an der TU sagte, er habe Solidarität und Gastfreundschaft erlebt. Dresden sei ihm fast die zweite Heimat. Nur fast, weil er nun auch zunehmend Ausländerfeindlichkeit und offensichtlichen Rassismus beobachte. Der TU-Student Frank Hinze (Foto links), parteilos und, wie er betonte, auch auf Distanz zur SED/PDS, befürchtete, der Wahlkampf könne ein unfaires Spektakel werden, bei dem die die Nase vorn hätten, die andere am meisten beschimpften. „Unser Land hat sich in den Oktobertagen die Achtung der Welt errungen. Ich wünsche mir, daß wir am Ende dieses Jahres nicht Verachtung ernten."

**Fotos: Sötterlin**

Seite 3
• Kommentar „Sä. Stadtleitung und politisches Engagement"

Seite 4
• Sag' mir, was du für die Umwelt tust

Seite 5
• Jugendtourist und Studentensommer – wie weiter?

Seite 6
• Sportkalender, Klubprogramm, Historisches

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378635875-19900000/1